



**Verband
Bildung und
Erziehung**

Baden-Württemberg

www.vbe-bw.de

Der Verband für Pädagogische Fachkräfte

Pädagogische
Fachkräfte
gesucht!





Gerhard Brand
VBE Landesvorsitzender
Baden-Württemberg



**Verband
Bildung und
Erziehung**

**Der Verband für
Pädagogische
Fachkräfte**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Ergebnisse der DKLK-Studie 2020, an der in Baden-Württemberg über 1.200 Kita-Leitungen teilgenommen haben, zeigen, dass die Kitas bereits vor Corona mit verschärften Arbeitsbedingungen zu kämpfen hatten: Fast 80 Prozent der Kita-Leitungen sagen, dass es letztes Jahr noch schwieriger geworden sei, offene Stellen zu besetzen. Über 90 Prozent der Kitas mussten im letzten Jahr zeitweise mit einer bedenklichen Personalunterdeckung arbeiten. Die angespannte Personalsituation führt zu dauerhaftem Stress und zu Überforderungssituationen an den Kitas und beim Personal. 7 von 10 Befragten beurteilen die Arbeitsbelastung für die in ihrer Kita engagierten Fachkräfte als akut gesundheitsgefährdend.

Durch die Corona-Krise spitzt sich die Lage weiter zu. Die tägliche Einhaltung und Umsetzung der festgeschriebenen Hygienekonzepte ist mühsam und nimmt viel Zeit und Raum ein. Der organisatorische Aufwand ist enorm und obendrein fällt weiteres Personal aus. Pädagogische Konzepte und die Bildungsarbeit können unter diesen Bedingungen nicht mehr im gewohnten Umfang angeboten werden.

Es sind nun dringend Rahmenbedingungen zu schaffen, um die Voraussetzungen für den Betreuungs- und Bildungsauftrag der Kitas zu gewährleisten. Die Rahmenbedingungen sind so anzupassen, dass einerseits für die Eltern verlässliche Öffnungszeiten bestehen und andererseits das pädagogische Personal sicher und gesund arbeiten kann. Es braucht dringend mehr Personal für die verkleinerten, festen Gruppen und eine verlässliche Unterstützung der Kitas für den weiteren Umgang mit der Pandemie. Die bislang gemachten Erfahrungen der Träger und Eltern und die Erfahrungen aus den Kitas vor Ort müssen in die weiteren Handlungskonzepte einfließen.

Um die gewaltigen Herausforderungen stemmen zu können, fordert der VBE, die Kitas in Baden-Württemberg so auszustatten, dass die landesrechtlichen Vorgaben zu Personalschlüssel, Gruppengröße und Raumkonzept nicht nur auf dem Papier, sondern auch in der Praxis eingehalten werden können. Die Kitas benötigen hierfür auch eine verlässliche Krankheitsvertretung, auf die sie im Bedarfsfall zurückgreifen können. PiA ist weiter zu forcieren. Wenn die Politik mit PiA schon die Möglichkeit schafft, die Ausbildung attraktiver zu gestalten, dann darf dies nicht am Flaschenhals der Kommunen hängen bleiben. Der VBE fordert die Städte und Gemeinden auf, PiA endlich konsequent umzusetzen – nur dann können wir die so dringend benötigten Nachwuchskräfte gewinnen.

Erzieherinnen und Erzieher sind die ersten Menschen, die sich außerhalb der Familie um die institutionalisierte Bildung und Erziehung unserer Kinder kümmern. Sie übernehmen damit eine große Verantwortung für die Heranwachsenden und somit für die Zukunft unserer Gesellschaft. Diese anspruchsvolle Tätigkeit muss auch die entsprechende Wertschätzung erfahren. Wir benötigen die Besten in diesem Bereich – und wenn wir die Besten wollen, müssen wir sie auch am besten bezahlen. Letztendlich braucht es faire Arbeitsbedingungen!

Es grüßt Sie herzlichst
Gerhard Brand, VBE Landesvorsitzender

DKLK-Studie 2020

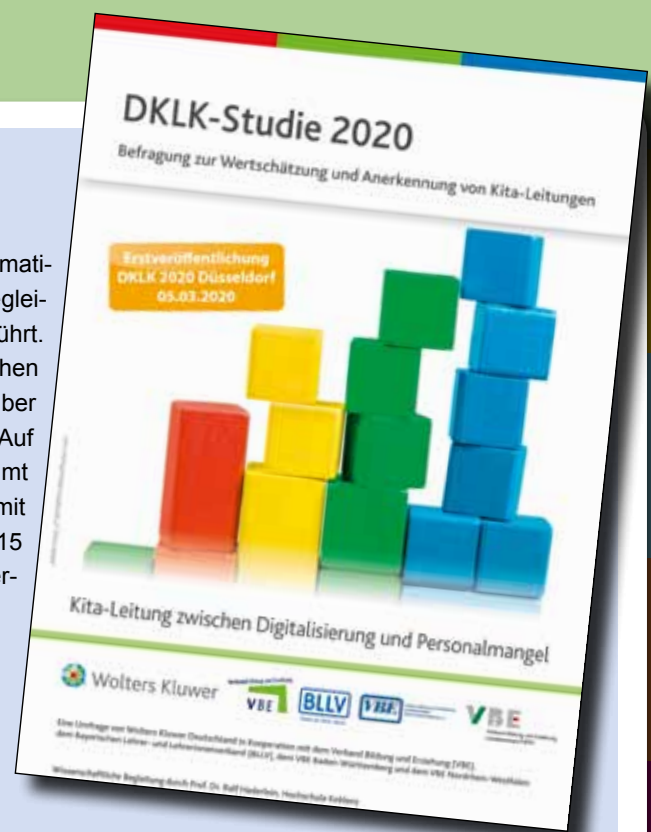
Die DKLK-Studie 2020 hat der VBE in Kooperation mit dem Informationsdienstleister Wolters Kluwer unter der wissenschaftlichen Begleitung von Prof. Dr. Ralf Haderlein (Hochschule Koblenz) durchgeführt. Die Studie untersucht, wie Kita-Leitungen zu den aktuellen politischen Entwicklungen, der Personalsituation, dem Fachkräftemangel, aber auch zu Fragen der Digitalisierung und der Weiterbildung stehen. Auf die insgesamt 17 inhaltlichen Fragen haben bundesweit insgesamt 2.795 Leitungskräfte geantwortet. Der Schwerpunkt lag dabei mit 1.250 Befragten in Baden-Württemberg. Die Studie wird seit 2015 durchgeführt und kann damit auch Entwicklungstrends im Zeitverlauf aufzeigen.



Die ausführlichen Studienergebnisse finden Sie unter diesem QR-Code.

Oder auf der Homepage des Deutschen Kitaleitungskongresses:

www.deutscher-kitaleitungskongress.de/assets/documents/pressemitteilungen/dklk/DKLK_Studie_2020.pdf



Fazit der DKLK-Studie 2020

Fakt ist:

- Kita-Leitungen zeigen sich äußerst enttäuscht von der Politik der letzten Jahre. Wertschätzung für ihre Arbeit wird ihnen von dieser Seite kaum entgegengebracht.
- Die Bezahlung von Kita-Leitungen ist im Verhältnis zu Verantwortung, Komplexität und Arbeitsbelastung vollkommen unzureichend. Vor allem Kita-Leitungen ohne Freistellung empfinden dies so.
- Die Personalsituation in deutschen Kitas ist dramatisch. Mehr als 90 % mussten in den vergangenen 12 Monaten zumindest zeitweise mit einer bedenklichen Personalunterdeckung arbeiten. Erhöhte Haftungsrisiken und „Förderung auf Sparflamme“ sind die Folgen.
- Häufige Krankheiten und Fehlzeiten belasten die Kita-Teams erheblich. Zudem hat sich der Fachkräftemangel innerhalb der letzten 12 Monate nochmals verschärft und sorgt dafür, dass es äußerst schwierig ist, offene Stellen wiederzubesetzen.
- Die angespannte Personalsituation hindert Leitungskräfte daran, an Fort- und Weiterbildungsangeboten teilzunehmen – auf Kosten der Qualität und der Motivation.
- Digitalisierung wird von den meisten Leitungskräften positiv bewertet, jedoch ist die Soft- und Hardwareausstattung oft mangelhaft.
- Kita-Leitungen bewerten die Wirkung des Gute-Kita-Gesetzes kritisch, weil oft falsche Prioritäten gesetzt werden.

Die DKLK-Studie 2020 bestätigt einen traurigen Langzeit-trend: Kita-Leitungen empfinden nur wenig Unterstützung und Wertschätzung für ihre wichtige Arbeit durch die Gesellschaft und vor allem durch die Politik. Ohne signifikante Veränderungen zu den Vorjahresbefragungen hält sich unter den Leitungskräften der Eindruck, es herrsche ein unzutreffendes gesellschaftliches Bild von der Komplexität und Aufgabenfülle frühpädagogischer Bildungs- und Erziehungsarbeit vor. Kita-Leitungen beklagen, dass in der öffentlichen Wahrnehmung des Berufsbildes noch immer der Betreuungaspekt eine dominierende Rolle spielt, wohingegen die vielfältigen Anforderungen und Aufgaben im Bereich der Bildungsarbeit kaum öffentliche Würdigung erfahren.

Eine überwältigende Mehrheit der Leitungen fühlt sich zudem von politischer Seite kaum oder überhaupt nicht wertgeschätzt. Rückhalt bekommen sie jedoch aus ihrem direkten Umfeld: von Mitarbeiter/-innen, Trägern, Eltern und Fachberatungen. Die Enttäuschung über die mangelnde politische Unterstützung und Wertschätzung der eigenen Arbeit zieht sich nunmehr seit 5 Jahren wie ein roter Faden durch diese Befragungsreihe. Sie ist ein guter Seismograf für die aus Sicht der frühpädagogischen Fachkräfte nicht konsequente Qualitätspolitik im Sinne der Einrichtungen und Kinder der letzten Jahre, die trotz einiger Bemühungen bislang keine spürbare Verbesserung – insbesondere der Arbeitsbedingungen – herbeiführen konnte.



Ein weiterer Faktor für die Unzufriedenheit vieler Leitungskräfte ist deren Bezahlung. Diese steht aus Sicht der Kita-Leitungen nicht in einem angemessenen Verhältnis zur Aufgaben- und Verantwortungsfülle, die deren Führungsposition mit sich bringt. Gerade die jüngere Generation empfindet dieses Ungleichgewicht als nicht gerechtfertigt. Das wiederum ist im Hinblick auf die demografische Entwicklung kein gutes Zeichen, wird doch in den nächsten Jahren ein großer Teil der Leitungspositionen neu zu besetzen sein, da viele Kita-Leitungen altersbedingt aus dem Beruf ausscheiden werden. Um Nachwuchskräfte dazu zu bewegen, Verantwortung in einer Leitungsposition zu übernehmen, muss deshalb bei den Gehältern dringend nachgebessert werden. Dies gilt umso mehr, wenn Leitungskräfte auch rechtlich stärker in die Verantwortung genommen werden und für strukturelle Mängel ggf. verantwortlich gemacht werden können.

Kitas dauerhaft personell unterbesetzt

Die bereits angesprochene Unzufriedenheit und Enttäuschung über die Unfähigkeit der Politik, etwas an den Arbeitsbedingungen in den Kitas zu verbessern, lässt sich vor allem an einem besonders belastenden Missstand festmachen: Ein großer Teil der Kitas ist personell dauerhaft unterbesetzt.

Wie dramatisch die Situation ist, wird daran deutlich, dass viele Kitas regelmäßig und über lange Zeiträume mit so

wenig Personal auskommen müssen, dass nicht einmal mehr eine ordnungsgemäße Aufsichtsführung möglich ist. In diesen Fällen geht es – neben einer Verschlechterung der Betreuungsqualität aufgrund einer ungünstigen Fachkraft-Kind-Relation – auch um Sicherheitsrisiken für die Kinder, weil deren adäquate Beaufsichtigung nicht mehr gewährleistet werden kann. Kitas und Träger setzen sich damit notgedrungen einem erhöhten Haftungsrisiko aus.

Die Arbeitsbelastung für pädagogischen Fachkräfte steigt

Dass die ohnehin bereits hohen Belastungen, denen pädagogische Fachkräfte in ihrem Beruf ausgesetzt sind, angesichts dieser Rahmenbedingungen zunehmen, liegt auf der Hand. Oft geraten diese in einen sich selbst verstärkenden und krankmachenden Teufelskreis: Die knapp bemessene Personalausstattung führt zu einer sehr hohen Arbeitsbelastung der Fachkräfte, sodass viele bereits an ihrer Belastungsgrenze arbeiten. Früher oder später kommt es zu einem körperlichen oder psychischen Erschöpfungszustand und zur Krankmeldung. Während der Kollege/die Kollegin erkrankt ist, steigt die Arbeitsbelastung für die verbleibenden pädagogischen Fachkräfte an, was zu erneuter Überlastung und weiteren krankheitsbedingten Ausfällen führt. Auf diese Weise verstärkt sich der Effekt immer weiter und beschleunigt sich. Gänzlich problematisch wird die Situation, wenn es durch Langzeiterkrankungen, Mutterschaft oder Kündigung/Stellenwechsel zu längerfristigen Vakanzen

kommt. Denn der Fachkräftemarkt – so bestätigen es die befragten Kita-Leitungen – ist dermaßen leergefegt, dass eine schnelle Wiederbesetzung einer Stelle unwahrscheinlich ist. Die Lage am Arbeitsmarkt hat sich in den vergangenen 12 Monaten sogar aus Sicht der Leitungskräfte noch weiter verschlechtert. Die Aussicht, den Ausfall der Kollegin/des Kollegen auf unbestimmte Zeit kompensieren zu müssen, stellt für Erzieher/innen in einer solchen Situation dann einen zusätzlichen Belastungsfaktor dar. Es erfordert nicht viel Fantasie, sich vorzustellen, dass das Arbeiten unter solchen Bedingungen in den Kita-Teams oftmals nicht für Aufbruchsstimmung, sondern für Resignation sorgt. Wie schwierig es für Kita-Leitungen ist, ihrer Rolle als Führungskraft in dieser Gemengelage gerecht zu werden, ist offensichtlich.

Fort- und Weiterbildung ist gefragt

Kita-Leitungen legen trotz widriger Umstände großen Wert auf die eigene Fort- und Weiterbildung und sind bereit, dafür einen großen Teil der knappen Zeitressourcen zu nutzen, die ihnen zur Verfügung stehen. Doch die Personalsituation führt auch in diesem Bereich zu massiven Einschränkungen: Häufig müssen Kita-Leitungen auf die eigene Fort- und Weiterbildung verzichten, weil sie nicht in ihrer Einrichtung fehlen können. Die eigene persönliche und berufliche Weiterentwicklung wird dann hintangestellt – ein Umstand, der nicht nur motivationshemmend und verantwortlich für einen großen Teil des Unmuts aufseiten der Leitungskräfte ist, sondern auch nicht im Sinne der qualitativen Weiterentwicklung der Kitas sein kann.

Ein möglicher Entlastungsfaktor für die Erfüllung organisatorischer Leitungsaufgaben könnten digitale Hilfsmittel sein. Ihnen gegenüber zeigt sich die große Mehrheit der Leitungskräfte aufgeschlossen, doch in knapp der Hälfte der Einrichtungen mangelt es bereits an einer vernünftigen Hardwareausstattung. Aber auch wenn die Ausstattung gut ist, wird das Potenzial unterstützender digitaler Fachanwendungen bislang bei Weitem nicht ausgenutzt. Trägerseitig scheitert die Anschaffung entsprechender Softwaresysteme und Anwendungen oft an den Kosten. Kitas können und sollten sich jedoch der Digitalisierung nicht verschließen und stattdessen deren Vorteile für eine effizientere Gestaltung der Arbeitsabläufe nutzen. Auch die pädagogische Arbeit kann durch den Einsatz digitaler Geräte und Anwendungen bereichert werden. Hierfür braucht es nachhaltige Investitionen in ganzheitliche Konzepte.

Unzufrieden mit dem Gute-Kita-Gesetz

Von den Mitteln, die das Gute-Kita-Gesetz den Bundesländern zur Verfügung stellt, erwarten die befragten Leitungskräfte nur geringe positive Effekte auf die Qualität in ihren Einrichtungen. Unzufrieden zeigen sich die Leitungskräfte insbesondere mit der Prioritätensetzung in ihren Bundes-

ländern. Bemängelt wird vor allem, dass die Mehrheit der Bundesländer die zusätzlichen Finanzmittel für eine Reduzierung oder (Teil-)Abschaffung der Elternbeiträge verwenden wird. In der Praxis hat dies angesichts der schlechten Arbeitsbedingungen in weiten Teilen zu Unverständnis und Unzufriedenheit geführt und ist auch ein ausschlaggebender Grund, warum die befragten Leitungskräfte sich insgesamt unzufrieden mit dem Gute-Kita-Gesetz zeigen.

Alles in allem kennzeichnet die Enttäuschung über die unzureichenden politischen Weichenstellungen die aktuelle Stimmungslage. Eine „große Lösung“, wie sie von vielen erhofft wird, zeichnet sich aktuell nicht ab. Aus der Perspektive der Leitungskräfte würde eine flächendeckende Investitionsoffensive in eine bessere Personalausstattung die Arbeitsbedingungen und die Bildungs- und Betreuungsqualität am nachhaltigsten beeinflussen. Eine solche müsste ein hergehen mit einer entschiedenen und vor allem bundesweit konzertierten Bekämpfung des Fachkräftemangels, etwa durch eine flächendeckende Verbesserung der Ausbildungsbedingungen (unter anderem Kostenfreiheit, Ausbildungsvergütung, Praxis integrierte Ausbildung in Teilzeit etc.), eine Ausweitung der Ausbildungskapazitäten an Fach- und Hochschulen, eine finanzielle Besserstellung von pädagogischen Fachkräften sowie bessere berufliche Entwicklungsperspektiven. Daneben sind auch noch weitere Maßnahmen denkbar (zum Beispiel Imagekampagnen, Programme für bestimmte Zielgruppen wie Männer, Migranten, ausländische Fachkräfte). Viele dieser Vorschläge werden in Teilen bereits angegangen; allerdings sind dies insgesamt immer noch Einzelansätze, denen im Vergleich zu einem entschlossenen Maßnahmenbündel Durchschlagskraft und Reichweite fehlen, um die dringend benötigte spürbare Verbesserung der Rahmenbedingungen und damit eine nachhaltige Attraktivitätssteigerung des frühpädagogischen Berufsfeldes zu erreichen.

Wir fordern

- eine stärkere gesellschaftliche, monetäre und sich in der Ressourcenausstattung widerspiegelnde Anerkennung der Leistungen aller frühpädagogischen Fach- und Führungskräfte
- eine verlässliche und hinreichende Finanzierung des gesamten Bereichs „Kindertagesstätten“ mit dem Ziel einer Annäherung an die wissenschaftlich empfohlene Fachkraft-Kind-Relation
- die sofortige Beseitigung unhaltbarer Personalunterdeckung, die die Sicherheit von Kindern gefährdet und ein Haftungsrisiko für Träger und Leitungen darstellt
- eine Gesamtstrategie für die Bekämpfung des Fachkräftemangels mit einem flächendeckenden Maßnahmenpaket zur Gewinnung von Nachwuchsfachkräften
- ein nachhaltiges Investitionsprogramm in die (digitale) Infrastruktur der Kitas

Ministerialrätin Ilse Petilliot-Becker im Interview – Thema: Das Gute-Kita-Gesetz

Ilse Petilliot-Becker ist Ministerialrätin am Kultusministerium und leitet das Referat 32 – Grundschulen und Frühkindliche Bildung und Erziehung.

Walter Beyer: Das Gute-Kita-Gesetz bezeichne ich im Gespräch mit pädagogischen Fachkräften gerne als Glücksfall.

MR'in Petilliot-Becker: Das Gute-Kita-Gesetz eröffnet uns zusätzlich zum Pakt für gute Bildung und Betreuung weitere Möglichkeiten im Bereich der frühkindlichen Bildung und Erziehung.

Johannes Knapp: Für welche Maßnahmen wird das zusätzliche Geld in Baden-Württemberg eingesetzt?

MR'in Petilliot-Becker: Ein wichtiges Anliegen der Kita-Leitungen, Träger sowie Trägerverbände ist die Gewährung von Leitungszeit für alle Kitaleitungen. Diesem Wunsch kommen wir in den Kindertageseinrichtungen nach. Bei Eingruppigkeit beträgt der Sockel sechs Wochenstunden. Danach gibt es pro zusätzlicher Gruppe weitere zwei Wochenstunden. Start für die Einführung war der 01.01.2020.

Johannes Knapp: Ist diese Gewährung der Leitungszeit an Vorgaben gekoppelt?

MR'in Petilliot-Becker: Ja, die Gewährung der Leitungszeit ist an drei pädagogische Basisaufgaben gekoppelt. Erstens: Konzeptionsentwicklung beziehungsweise -weiterentwicklung und Umsetzung in der Einrichtung. Zweitens: Teamentwicklung beziehungsweise -weiterentwicklung innerhalb der Kita. Und drittens: Interaktionsentwicklung beziehungsweise -weiterentwicklung mit den Kindern, den Eltern und Familien der Kinder. Die Kindertageseinrichtungen entscheiden selbst welche Schwerpunkte gewählt werden, da die Entwicklungen bereits jetzt unterschiedlich sind und nun die Möglichkeit gegeben sein muss, kitaspezifisch zu reagieren. Geplant sind dazu Qualifizierungsbausteine für Kita-Leitungen.

Walter Beyer: Wie werden zum Beispiel die Kindertageseinrichtungen oder Träger über diese Basisaufgaben informiert?

MR'in Petilliot-Becker: Der Informationsfluss an die Kitas



Johannes Knapp (links), Referatsleiter Grundschule Nordwürttemberg und Walter Beyer (rechts), stellv. VBE Landesvorsitzender im Gespräch mit Ministerialrätin Ilse Petilliot-Becker.

läuft über verschiedene Kanäle, etwa über die Trägerverbände, den Infodienst und die Homepage des Kultusministeriums sowie über einen Flyer „Stärkung der Kitaleitung“. Außerdem wird es regionale und überregionale Veranstaltungen geben.

Johannes Knapp: Stärken Sie auch die Kindertagespflege?

MR'in Petilliot-Becker: Momentan sind in Baden-Württemberg 160 Stunden für die Qualifizierung als „Tagesmutter“ beziehungsweise „Tagesvater“ notwendig. Künftig werden es 300 Stunden sein. Auch diese Maßnahme wird finanziert durch Mittel aus dem Gute-Kita-Gesetz. Ziel ist, im September 2020 damit zu starten, sobald die Konzeption dazu erstellt ist.

Walter Beyer: Wie lange ist die Finanzierung des Gute-Kita-Gesetz gesichert?

MR'in Petilliot-Becker: Die Finanzierung ist bis 2022 durch den Bund gesichert. Die Länder sind natürlich bestrebt, dass die Finanzierung durch den Bund weitergeht. Laut Familienministerin Giffey werden die Gelder auch in der Finanzplanung 2022-2024 fortgeschrieben.

Walter Beyer: Der SPD ist die gebührenfreie Kita ein großes Anliegen. Wie stehen Sie dazu?

MR'in Petilliot-Becker: Grundsätzlich ist für uns die Qualität für Kinder, Eltern, pädagogisches Fachpersonal und die Einrichtungen wichtig.



Ministerialrätin Ilse Petilliot-Becker im Interview – Thema: Kooperation Kita – Grundschule

Walter Beyer: In der neuen Verwaltungsvorschrift ist unter anderem geregelt, dass den Kitas zusätzliche Gelder für die Kooperation mit der Grundschule zur Verfügung gestellt, damit die Kooperation intensiviert werden kann. Grundsätzlich ist das ein guter Ansatz. Wie sollen die Kitas dieses zusätzliche Geld für die Intensivierung der Kooperation nutzen und ab wann fließen die Gelder?

MR'in Petilliot-Becker: Ja, damit wurde die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule weiter gestärkt. Das Land hat dafür bereits die Zuweisungen an die Gemeinden erhöht, so dass bereits ab Oktober 2019 jede Kindertageseinrichtung zusätzliche Mittel in Höhe von 1.000 Euro pro Jahr für die Kooperation zwischen der Kindertageseinrichtung und der Grundschule erhält. Der Träger entscheidet, wie er das Geld verwendet. Er kann beispielsweise das Personal aufstocken.

Johannes Knapp: Die Kooperationslehrkräfte sind im Moment mit einer Anrechnungsstunde insgesamt ausgestattet. Dies reicht bei Weitem nicht aus!

MR'in Petilliot-Becker: Die Problematik ist, dass in Baden-Württemberg auf ca. 2.400 Grundschulen ca. 8.900 Kitas kommen. Aufgrund des Lehrkräftemangels ist diesbezüglich derzeit keine Erhöhung der Kooperationszeit möglich. Wir wissen natürlich um dieses Problem und werden versuchen,

in einem nächsten Schritt Abhilfe zu schaffen. An dieser Stelle möchte ich das außerordentliche Engagement der Lehrkräfte im Grundschulbereich lobend würdigen.

Walter Beyer: Bei den Kooperationslehrkräften hat der Reflexionsbogen hohe Wellen geschlagen.

MR'in Petilliot-Becker: Ziel war eine Standardisierung der Beobachtung, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügt. Daher ist der Bogen sehr umfangreich. Die Eltern müssen mit einbezogen werden, sofern Daten über die Kinder erhoben werden. Dies sieht die neue Datenschutzgrundverordnung so vor.

Johannes Knapp: Ist der Bogen verpflichtend anzuwenden?

MR'in Petilliot-Becker: Nein. Das Kultusministerium stellt diese Vorlage lediglich zur Verfügung. Werden in der Zusammenarbeit mit der kooperierenden Kindertageseinrichtung andere Formen der Beobachtung und Dokumentation des Entwicklungsstandes gewählt, müssen sie der Verwaltungsvorschrift entsprechen. Sie müssen aber auch dazu geeignet sein, den Entwicklungsstand eines Kindes im Hinblick auf seine Schulbereitschaft zu dokumentieren.

Walter Beyer: Soll für jedes Vorschulkind ein kompletter Reflexionsbogen ausgefüllt werden?

MR'in Petilliot-Becker: Im Fokus steht die Schulbereitschaft des einzelnen Kindes. Nicht bei jedem Kind müssen alle Bereiche beobachtet werden – der Bogen liefert Anhaltspunkte, muss jedoch nicht bei allen Kindern vollständig ausgefüllt werden. Es handelt sich lediglich um mögliche Beobachtungsbereiche. Letztendlich geht es darum, Kinder, die einen Förderbedarf haben, rechtzeitig zu identifizieren und dann zu fördern. Bei diesen Kindern soll der Bogen auch gezielt eingesetzt werden. Die Kitas machen bereits eine Langzeitbeobachtung der Kinder, was eine sehr gute Grundlage zum Austausch mit der Kooperationslehrkraft ist. Der Bogen kommt bei denjenigen zum Einsatz, auf die ein zweiter Blick erfolgen muss.

Johannes Knapp: Die meisten Kooperationslehrkräfte und Schulleitungen sind der Überzeugung, dass der Reflexionsbogen verpflichtend ist. Werden Sie dies klarstellen?

MR'in Petilliot-Becker: Die Fachberater/-innen werden dies in Dienstbesprechungen mit den Kooperationslehrkräften und Schulleitungen ansprechen. Wir sind diesbezüglich bei vielen Dienstbesprechungen anwesend und stellen dies klar.

Walter Beyer: Aus meiner Sicht ist zusätzlich eine schriftliche Erläuterung von Seiten Ihres Referats dringend angeraten, um die Wogen an den Schulen zu glätten und Missverständnissen vorzubeugen.

MR'in Petilliot-Becker: Ich nehme diese Anregung gerne mit.

VBE zum Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme 2020 der Bertelsmann Stiftung

Die Ergebnisse des Ländermonitorings Frühkindliche Bildungssysteme, das im Auftrag der Bertelsmann Stiftung durchgeführt wurde, stellen dem Land Baden-Württemberg nur bedingt ein gutes Zeugnis aus. Der VBE sieht daher, wie auch Kultusministerin Eisenmann, keinen Grund, sich auf dem bislang Erreichten im Bereich der Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) auszuruhen.

Es ist positiv zu vermerken, dass der theoretische Personalschlüssel in Baden-Württemberg neben Bremen einen bundesweit guten Platz einnehmen kann. Trotzdem kann aufgrund unzureichender Rahmenbedingungen ein großer Teil der baden-württembergischen Kitas seinen Bildungsauftrag nicht oder nur eingeschränkt wahrnehmen.

Für 50% der Kinder in den Gruppen der amtlich erfassten 9.117 Kitas in Baden-Württemberg stand nicht genügend Fachpersonal zur Verfügung, was nach Beurteilung der Bertelsmann-Stiftung nicht kindgerecht ist. Ein wichtiger Gradmesser für „gute“ Kitas sind professionelle Rahmenbedingungen, um dem Bildungsauftrag der Einrichtungen gerecht zu werden und um eine hohe pädagogische Qualität zu gewährleisten. Dies sind für den VBE BW in erster Linie ausreichend gut qualifiziertes, pädagogisches Personal, ein angemessener Personalschlüssel für die entsprechende Gruppengröße in den unterschiedlichen Betreuungsformen sowie familiengerechte Öffnungszeiten.

Bildungsschancen im Land hängen stark vom Wohnort ab

Die Aussage des Monitorings, dass in Baden-Württemberg die Bildungschancen nach wie vor vom Wohnort abhängen, ist für den VBE ein Zeichen, dass es Kommunen gibt, die sehr viel Geld in die frühkindliche Bildung investieren und Gemeinden, die hier eher zurückhaltend sind. Mit großer Sorge beobachtet der VBE die derzeitige Entwicklung in einigen Kommunen, dass aufgrund der aktuell fehlenden Kita-Plätze, die vorhandene Anzahl der Plätze in den Gruppen sehr stark ausgereizt wird und hier eine genau gegenteilige Handlungsweise von den unter Druck stehenden Kommunen praktiziert wird. Diese Tendenzen und der nach wie vor bestehende Personalmangel im pädagogischen Bereich sind eine große Bürde für die Bildungschancen unserer Kleinsten.



**Verband Bildung
und Erziehung**

VBE Landesverband
Baden-Württemberg
Heilbronner Straße 41
70191 Stuttgart

Telefon: 0711-2293146
E-Mail: vbe@vbe-bw.de



Walter Beyer
Stellvertretender VBE
Landesvorsitzender



Susanne Sargk
Zuständig für den
Kita-Bereich im VBE BW